



BERENBERG

PRIVATBANKIERS SEIT 1590

Volkswirtschaft, 01.08.2022

Makroausblick 2022

Jan | Feb | Mrz | Apr | Mai | Jun | Jul | **Aug** | Sep | Okt | Nov | Dez



Wichtige Informationen und Hinweise



BERENBERG
PRIVATBANKIERS SEIT 1590

Bei dieser Information handelt es sich um eine Marketingmitteilung. Bei diesem Dokument und bei Referenzen zu Emittenten, Finanzinstrumenten oder Finanzprodukten handelt es sich nicht um eine Anlagestrategieempfehlung im Sinne des Artikels 3 Absatz 1 Nummer 34 der Verordnung (EU) Nr. 596/2014 oder um eine Anlageempfehlung im Sinne des Artikels 3 Absatz 1 Nummer 35 der Verordnung (EU) Nr. 596/2014 jeweils in Verbindung mit § 85 Absatz 1 WpHG. Als Marketingmitteilung genügt diese Information nicht allen gesetzlichen Anforderungen zur Gewährleistung der Unvoreingenommenheit von Anlageempfehlungen und Anlagestrategieempfehlungen und unterliegt keinem Verbot des Handels vor der Veröffentlichung von Anlageempfehlungen und Anlagestrategieempfehlungen. Diese Information soll Ihnen Gelegenheit geben, sich selbst ein Bild über eine Anlagemöglichkeit zu machen. Es ersetzt jedoch keine rechtliche, steuerliche oder individuelle finanzielle Beratung. Ihre Anlageziele sowie Ihre persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse wurden ebenfalls nicht berücksichtigt. Wir weisen daher ausdrücklich darauf hin, dass diese Information keine individuelle Anlageberatung darstellt. Eventuell beschriebenen Produkte oder Wertpapiere sind möglicherweise nicht in allen Ländern oder nur bestimmten Anlegerkategorien zum Erwerb verfügbar. Diese Information darf nur im Rahmen des anwendbaren Rechts und insbesondere nicht an Staatsangehörige der USA oder dort wohnhafte Personen verteilt werden. Diese Information wurde weder durch eine unabhängige Wirtschaftsprüfungsgesellschaft noch durch andere unabhängige Experten geprüft. Die in diesem Dokument enthaltenen Aussagen basieren entweder auf eigenen Quellen des Unternehmens oder auf öffentlich zugänglichen Quellen Dritter und spiegeln den Informationsstand zum Zeitpunkt der Erstellung der unten angegebenen Präsentation wider. Nachträglich eintretende Änderungen können in diesem Dokument nicht berücksichtigt werden. Angaben können sich durch Zeitablauf und/oder infolge gesetzlicher, politischer, wirtschaftlicher oder anderer Änderungen als nicht mehr zutreffend erweisen. Wir übernehmen keine Verpflichtung, auf solche Änderungen hinzuweisen und/oder eine aktualisierte Information zu erstellen. Frühere Wertentwicklungen sind kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung.

Zur Erklärung verwendeter Fachbegriffe steht Ihnen auf www.berenberg.de/glossar ein Online-Glossar zur Verfügung.

Datum: 01.08.2022

- **Konjunktur und Wachstum:** Der Russland-Ukraine-Krieg und die damit einhergehende Energiekrise dominieren den Konjunkturausblick. Der Krieg drückt auf die Stimmung von Verbrauchern und Investoren. Er tritt zu der anhaltend hohen Inflation und den Lieferengpässen hinzu und verschärft diese. Die Sanktionen erweisen sich dabei als zweischneidiges Schwert, weil sie in Europa zu einer Energiekrise führen. Auch wenn die Pandemie dank der Omikron-Variante hierzulande ihren Schrecken verliert, verschärfen die harten Corona-Maßnahmen der chinesischen Regierung die Lieferengpässe. Insgesamt bleibt Corona damit ein Belastungsfaktor für die Weltwirtschaft. Für die Eurozone, Großbritannien und die USA erwarten wir nun eine Rezession.
- **Inflation:** Der Preisauftrieb hält an. Der Russland-Ukraine-Krieg hat die Lage bei den Energiepreisen verschärft. Nun kreist auch noch das Damoklesschwert eines kompletten russischen Gas-Lieferstopps über der deutschen Wirtschaft. Auch andere Rohstoff- und die Lebensmittelpreise steigen. Selbst nachdem die Spitze der Inflation überwunden wird, wird die Teuerung nicht auf das sehr niedrige Niveau der 2010er Jahre zurückkehren. Strukturelle Gründe wie die stärkere Bepreisung von CO₂-Emissionen und die zunehmende Knappheit von Arbeitskräften (steigender Lohndruck) sprechen für anhaltend höhere Inflationsraten.
- **Geldpolitik:** Die aktuell hohe Inflation zwingt die Zentralbanken zur geldpolitischen Wende – trotz der negativen konjunkturellen Folgen des Krieges. Die US-Fed, die Bank of England, die Schweizer Nationalbank und nun auch die EZB haben die Zinswende eingeleitet. Mit 50 Basispunkten ist die erste Zinserhöhung der EZB zwar überraschend hoch ausgefallen, doch dieser Schritt kam sehr spät und insgesamt wirkt die EZB weiterhin sehr zögerlich.
- **Zinsen:** Schon lange gibt es Gründe für eine Trendwende bei den Kapitalmarktzinsen. In den vergangenen Jahren haben die Zentralbanken mit ihren Anleihekäufen die Zinswende aber noch verhindert. Da sich die Währungshüter angesichts der gestiegenen Inflationsraten aus den Anleihemärkten zurückziehen, sind die Marktzinsen in diesem Jahr in die Höhe geschossen. Rezessionsängste haben den Zinsanstieg zuletzt allerdings ausgebremst und vorerst eine Gegenbewegung eingeleitet.

Inflation: Noch keine Entwarnung

Vergangene Woche wurden einige neue Inflationsdaten für Juli veröffentlicht. Das Bild ist gemischt. In Deutschland ist die Inflationsrate nach deutscher Berechnungsweise (VPI) von 7,6 % im Juni auf 7,5 % im Juli geringfügig zurückgegangen (Vorjahresvergleich). Im Vormonatsvergleich stiegen die Preise allerdings um 0,9 % weiter. Der Blick auf den harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) zeigt für den Vorjahresvergleich einen weiteren Anstieg von 8,2 % auf 8,5 %. Die Energiepreise trugen am stärksten zum Preisauftrieb bei, auch wenn die Energieinflation im Juli leicht auf 35,7 % ggü. Vorjahr zurückging (Juni: 38,0 %).

Die Inflationsrate der Eurozone verzeichnete im Juli einen Anstieg von 0,3 Prozentpunkten auf 8,9%. Haupttreiber waren erneut die Energiepreise. So gingen die Juli-Werte im Vorjahresvergleich zwar leicht zurück (39,7 % nach 42,0 % im Juni), dennoch bleibt die Teuerung für Energie damit weiter auf einem sehr hohen Niveau. Die Preise für Lebensmittel sind noch weiter gestiegen. Der Preisanstieg gegenüber dem Vorjahresmonat lag im Juli bei 9,8 % (Juni: 8,9 %). Die Kernrate der Inflation, die ohne die stark schwankenden Energie- und Nahrungsmittelpreise errechnet wird, ist von 3,7 % auf 4,0 % gestiegen.

In den USA ist die PCE-Inflation im Juni um 6,8 % gegenüber dem Vorjahresmonat gestiegen. Die PCE-Kernrate ist mit 4,8 % ebenfalls ausgeprägt.

Für die Zentralbanken sind die Inflationsdaten also noch kein erstes Zeichen für Entwarnung. Sie müssen ihre Geldpolitik weiter straffen. Diese Woche tagt die Bank of England. Sie dürfte einen weiteren Zinsschritt machen, diesmal voraussichtlich um 50 Basispunkte.

Wichtige Termine: 01.-07. August 2022

		Datum	Prognose	Konsens	Letzter Wert
Arbeitslosenquote	Eurozone	01.08., 11:00	6,5 %	6,6 %	6,6 %
Zinsentscheidung Bank of England	Großbritannien	04.08., 13:00	1,75 %	1,75 %	1,25 %
Arbeitsmarktdaten, Stellenzuwächse Ex-Agrar	USA	05.08., 14:30	--	250.000	372.000

Eurozone

Insgesamt hat das BIP der Eurozone im zweiten Quartal positiv überrascht hat (0,7 % qoq gegenüber dem Reuters-Konsens von 0,2 %). Dennoch bleiben die Aussichten düster. Angesichts der zugespitzten Lage bei der Energieversorgung und der ungünstigeren Finanzierungsbedingungen erwarten wir weiterhin, dass die Eurozone in der zweiten Jahreshälfte in eine Rezession abgleiten wird.

Das BIP der Eurozone wird derzeit noch gestützt von der Tourismussaison in den südlichen Ländern (Frankreich, Italien, Spanien). Der Nachholbedarf der Pandemie-geplagten Menschen wirkt sich positiv aus.

USA

Das reale BIP der USA ist in Q2 um annualisiert 0,9 % ggü. Vorquartal gesunken. Es ist der zweite Rückgang in Folge, sodass die USA in eine technische Rezession eingetreten sind. Im Vorjahresvergleich bleiben die Daten positiv.

Trotz der wirtschaftlichen Abkühlung strafft die Notenbank die Geldpolitik weiter. Wie erwartet wurde im Rahmen der Juli-Sitzung des FOMC eine weitere Anhebung des US-Leitzinses um 75 Basispunkte beschlossen. Zwar dürfte die Inflation durch die schnellste Straffung der Geldpolitik seit den achtziger Jahren mittelfristig zurückgehen, aber sie wird wohl deutlich über der 2 %-Zielmarke bleiben

Deutschland

Der ifo-Geschäftsklimaindex ist im Juli abermals gefallen. Mit 88,6 Punkten ging der Index überraschend stark in die Knie. Im Vormonat lag der Wert noch bei 92,2 Punkten, erwartet hatten wir lediglich einen Rückgang auf 90,0 Punkte. Sowohl die Geschäftslage als auch die Geschäftserwartungen haben sich eingetrübt. Deutschland befindet sich laut ifo-Institut an der Schwelle zur Rezession.

Die schlechten Nachrichten kommen aus allen vier Sektoren: Im Verarbeitenden Gewerbe, im Dienstleistungssektor, im Handel und im Bauhauptgewerbe haben sich Lage und Erwartungen weiter eingetrübt.

China

Das Wirtschaftswachstum in China verlangsamt sich. Im zweiten Quartal lag das Wachstum nur um 0,4 % höher als im Vorjahresquartal. Trotz staatlicher Konjunkturmaßnahmen im Juni ist das BIP im Vergleich zum ersten Quartal sogar geschrumpft. Die äußerst restriktive Corona-Politik hinterlässt in der chinesischen Wirtschaft also ihre Spuren und trägt damit nebenbei international zu den Lieferengpässen bei.

Mittelfristig drohen China Rückschläge, weil nach den Krisen der letzten Jahre die Globalisierung absehbar ein Stück zurückgeschnitten wird. Zudem sind die Probleme in Chinas überschuldetem Immobiliensektor noch nicht gelöst.

Eurozone

Konjunktur- und Preisentwicklung

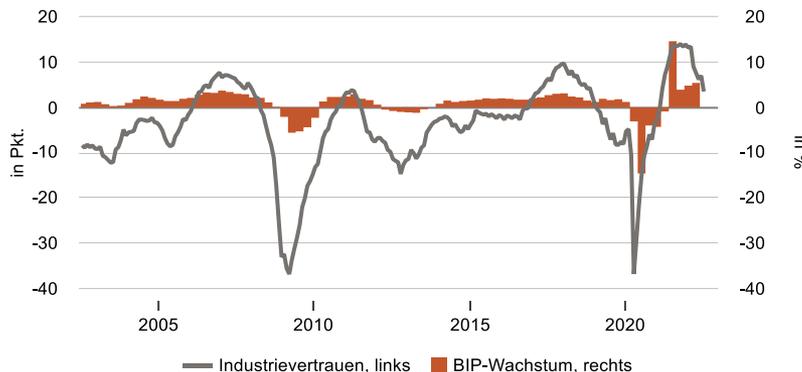


BERENBERG
PRIVATBANKIERS SEIT 1590

Die Inflation zieht weiter an

- Die Inflationsrate der Eurozone verzeichnete im Juli einen Anstieg von 0,3 Prozentpunkten auf 8,9 %. Haupttreiber waren erneut die Energiepreise. So gingen die Juli-Werte im Vorjahresvergleich zwar leicht zurück (39,7 % nach 42,0 % im Juni), dennoch bleibt die Teuerung für Energie damit weiter auf einem sehr hohen Niveau. Die Preise für Lebensmittel sind weiter gestiegen. Der Preisanstieg gegenüber dem Vorjahresmonat lag im Juli bei 9,8 % (Juni: 8,9 %).
- Industriegüter ohne Energie stiegen um 0,2 % auf 4,5 %; Dienstleistungen um 0,3 %, auf 3,7 % im Vergleich zum Vorjahr. Die Kernrate der Inflation ist von 3,7 % auf 4,0 % gestiegen.

Eurozone BIP-Wachstum und Industrievertrauen



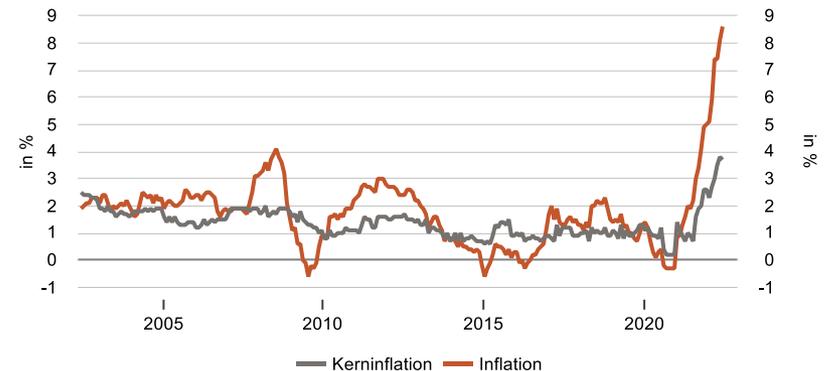
Quelle: Macrobond

Zeitraum: 07/2002 – 07/2022

Einkaufsmanagerindex gibt deutlich nach

- Der Einkaufsmanagerindex der Eurozone sank im Juli auf 49,4 (Juni: 52,0) und lag damit unter dem Schwellenwert von 50 Punkten, der wirtschaftliche Kontraktion signalisiert. Den stärksten Rückgang verzeichnete Deutschland. Frankreich bleibt mit 50,6 Punkten noch knapp über der Expansionsmarke, allerdings fiel der Rückgang überraschend stark aus (im Juni lag der Wert noch bei 52,5, erwartet worden war ein Rückgang auf 51,8 Punkte).
- Die Daten spiegeln die schwierige gesamtwirtschaftliche Gemengelage wider. Die anhaltenden Lieferkettenprobleme, die schwierige Energieversorgung und die hohen Inflationsraten fordern ihren Tribut.

Eurozone Inflation (ggü. Vorjahr)



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 06/2002 – 06/2022

Deutschland

Konjunktur- und Preisentwicklung

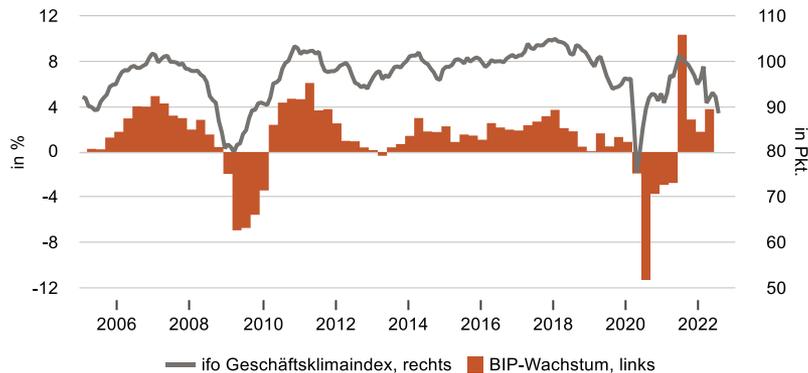


BERENBERG
PRIVATBANKIERS SEIT 1590

ifo-Geschäftsindex sinkt überraschend stark

- Der ifo-Geschäftsklimaindex ist im Juli abermals gefallen. Mit 88,6 Punkten ging der Index überraschend stark in die Knie. Im Vormonat lag der Wert noch bei 92,2 Punkten. Wir hatten lediglich einen Rückgang auf 90,0 Punkte erwartet. Sowohl die Geschäftslage als auch die Geschäftserwartungen haben sich eingetrübt. Deutschland befindet sich laut ifo Institut an der Schwelle zur Rezession.
- Die schlechten Nachrichten kommen aus allen vier Sektoren: Im Verarbeitenden Gewerbe, im Dienstleistungssektor, im Handel und im Bauhauptgewerbe haben sich Lage und Erwartungen weiter eingetrübt.

Deutsches BIP und ifo Geschäftsklima



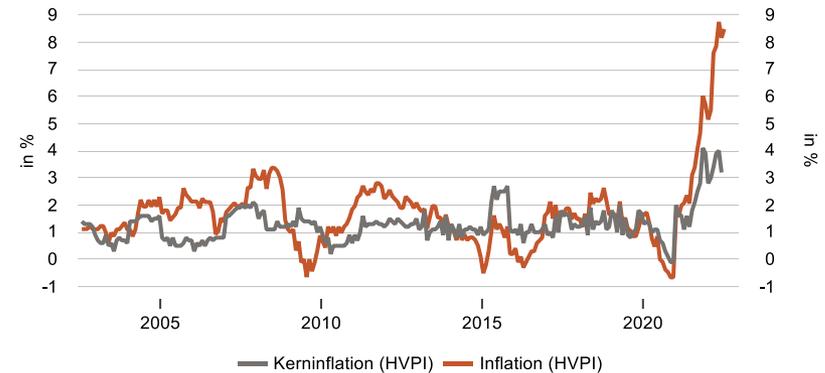
Quelle: Macrobond

Zeitraum: 07/2005 – 07/2022

Inflation bleibt im Juli auf hohem Niveau

- Nach deutscher Berechnungsweise (VPI) ging die Inflation von 7,6 % im Juni auf 7,5 % im Juli geringfügig zurück. Dagegen stieg der EU-harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) von 8,2 % auf 8,5 %.
- Seit dem Einmarsch Russlands in die Ukraine und den daraus resultierenden westlichen Sanktionen sind die Preise für Nahrungsmittel und Energie deutlich gestiegen. Die Nahrungsmittelpreise stiegen im Juli erneut an und liegen im Vorjahresvergleich bei +14,8 %. Die Energiepreise trugen am stärksten zum Preisauftrieb bei, auch wenn die Energieinflation im Juli leicht auf 35,7 % ggü. Vorjahr zurückging (Juni: 38,0 %).

Deutschland Inflation (ggü. Vorjahr)



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 07/2001 – 07/2022

Großbritannien

Konjunktur- und Preisentwicklung

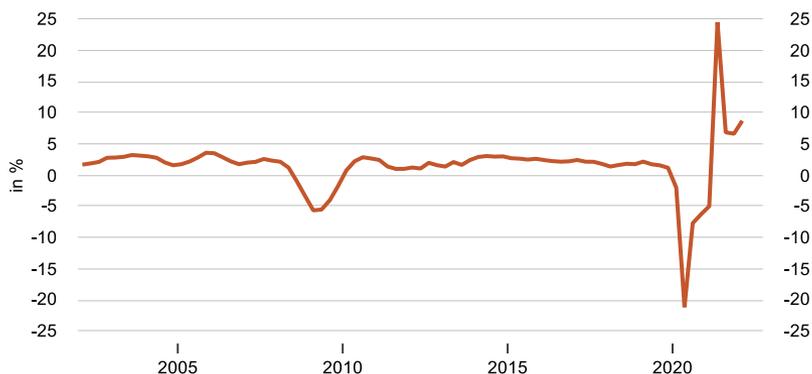


BERENBERG
PRIVATBANKIERS SEIT 1590

Bank of England vor weiterer Zinserhöhung

- Die auch in Großbritannien hohe Inflation hat die Inflationserwartungen weit über das des 2 %-Ziel der Bank of England (BoE) ansteigen lassen. Die britische Notenbank hat den Leitzins deshalb mehrfach angehoben, auf aktuell 1,25 %.
- Die BoE wird das Tempo der Zinserhöhungen wohl beschleunigen. Wir erwarten sowohl diese Woche als auch im September Zinsschritte von jeweils 50 Basispunkten. Zudem könnte der Beginn des aktiven Verkaufs von Staatsanleihen angekündigt werden.
- Viel deutet daraufhin, dass die BoE bereit ist, als Nebenwirkung ihrer Geldpolitik Wachstumseinbußen und eine höhere Arbeitslosigkeit in Kauf zu nehmen.

Großbritannien BIP-Wachstum (ggü. Vorjahr)



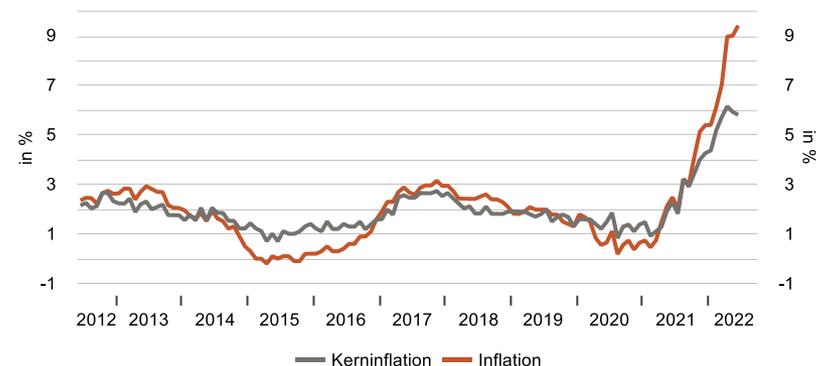
Quelle: Macrobond

Zeitraum: 03/2002 – 03/2022

Politische Unsicherheit als Investitionsbremse

- Die politische Lage Großbritanniens belastet das wirtschaftliche Umfeld. Ein Blick zurück zeigt, dass politische Unwägbarkeiten seit 2008 als wirtschaftliche Störfaktoren wahrgenommen werden, die die Investitionstätigkeit bremsen.
- Ein baldiger politischer Neuanfang könnte einen positiven Effekt auf die britische Wirtschaft haben, da zu erwarten ist, dass eine neue Regierung die Erhöhung der Körperschaftssteuer von 19 % auf 25 % in 2023 zurücknehmen und Anreize zur Förderung von Investitionen schaffen wird. Wichtiger ist aber wohl zunächst der positive Effekt ruhigerer Beziehungen zwischen Großbritannien und der EU.

Großbritannien Inflation (ggü. Vorjahr)



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 06/2012 – 06/2022

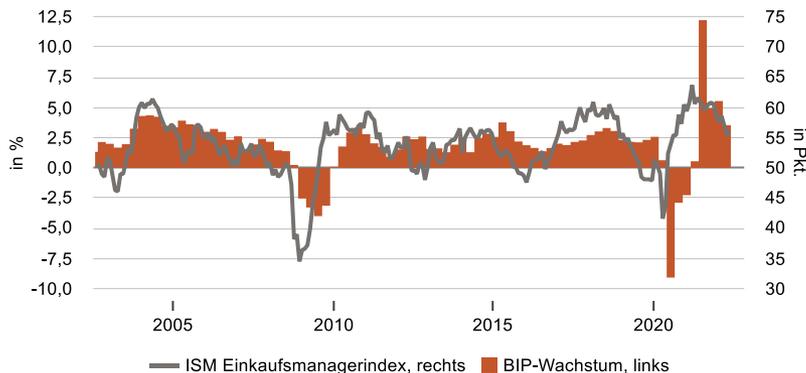
USA

Konjunktur- und Preisentwicklung

Die Wirtschaft schrumpft auch im zweiten Quartal

- Das reale BIP der USA ist in Q2 um annualisiert 0,9 % ggü. Vorquartal gesunken. Es ist der zweite Rückgang in Folge, sodass die USA in eine technische Rezession eingetreten sind. Im Vorjahresvergleich bleiben die Daten positiv.
- Ausschlaggebend waren ein starker Rückgang der Unternehmens- und Wohnungsbauinvestitionen sowie eine deutliche Verlangsamung der Lagerinvestitionen.
- Das Wachstum von Nominallöhnen und Beschäftigung führte in Q2 zu einem Anstieg des verfügbaren Nominaleinkommens um 0,5 %. Das dürfte die nominalen Ausgaben mittelfristig stützen.

USA BIP-Wachstum und Einkaufsmanagerindex



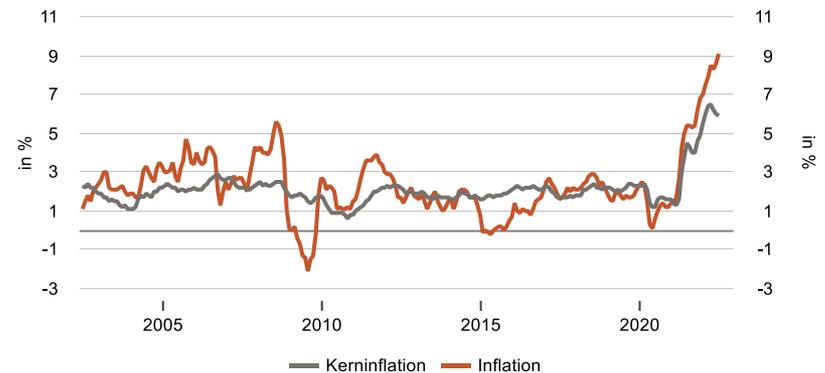
Quelle: Macrobond

Zeitraum: 06/2001 – 06/2022

Fed erhöht die Zinsen um 75 Basispunkte

- Wie erwartet wurde im Rahmen der Juli-Sitzung des FOMC eine weitere Anhebung des US-Leitzinses um 75 Basispunkte beschlossen. Die schnelle Anhebung der Leitzinsen unterstreicht die Dringlichkeit der Fed-Maßnahmen.
- Zwar dürfte die Inflation durch die schnellste Straffung der Geldpolitik seit den achtziger Jahren mittelfristig zurückgehen, aber sie wird wohl deutlich über der 2 %-Zielmarke bleiben.
- Während die Fed bremst, befindet sich der Arbeitsmarkt noch in guter Verfassung. Diese Woche Freitag richten sich die Blicke auf den neuen Arbeitsmarktbericht.

USA Inflation (ggü. Vorjahr)



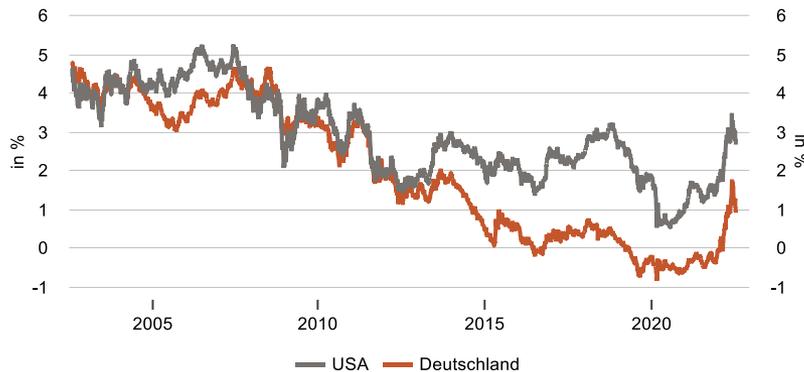
Quelle: Macrobond

Zeitraum: 06/2002 – 06/2022

Der Euro bleibt geschwächt

- Gegenüber den US-Dollar konnte sich der Euro zumindest wieder ein Stück von der Parität absetzen. Zum Wochenbeginn notiert der Wechselkurs zwischen 1,02 und 1,03 US-Dollar je Euro.
- Gegenüber dem Schweizer Franken ging es hingegen weiter bergab. Der Wechselkurs notiert unter 0,98 Franken je Euro.
- Aus Sicht der Märkte hinkt die EZB den anderen Zentralbanken trotz Zinserhöhung weiter hinterher. Zudem waren die Details des „Transmission Protection Instrument“ wohl eher enttäuschend.

Rendite 10-jähriger Staatsanleihen



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 07/2002 – 07/2022

Zinsanstieg unterbrochen

- Der Anstieg der Marktzinsen bleibt vorerst unterbrochen. Die Renditen zehnjähriger Staatsanleihen notieren sowohl in den USA als auch in Europa deutlich mehr als einen halben Prozentpunkt unter ihrem vorläufigen Hoch Mitte Juni. Wir erwarten, dass die Zinsen bis zum Jahresende von ihrem jetzigen Niveau wieder ein Stück steigen werden.
- Auch die Leitzinsen werden in allen großen westlichen Ländern weiter steigen. Die größte Entschlossenheit beim Kampf gegen die Inflation sehen wir bei der amerikanischen Notenbank. Diese Woche steht die Bank of England im Fokus.

Wechselkurs EUR/US-Dollar



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 07/2017 – 07/2022

Kapitalmarktprognosen



BERENBERG
PRIVATBANKIERS SEIT 1590

			Aktuell	Prognose	
			29.07.2022	31.12.2022	30.06.2023
Aktienmärkte	USA	S&P 500	4.130	3.900	4.100
		DAX	13.484	14.500	15.800
	Europa	EURO STOXX 50	3.708	3.800	4.000
		MSCI Großbritannien	2.141	2.200	2.350
Rentenmärkte	USA	Fed Funds	2,25-2,50	3,50-3,75	3,50-3,75
		10 Jahre	2,67	3,20	3,40
	Euroland	Hauptrefinanzierungssatz	0,50	1,50	1,50
		10 Jahre*	0,91	1,50	1,70
	Großbritannien	Bank Rate	1,25	2,50	2,50
		10 Jahre	1,86	2,40	2,60
Währungen	USA	EUR/USD	1,02	1,00	1,05
	Schweiz	EUR/CHF	0,97	1,00	1,02
	Großbritannien	EUR/GBP	0,84	0,86	0,85
	Japan	EUR/JPY	136	135	142

*Bundesanleihen.



Wirtschaftliches Umfeld

	BIP					Inflation				Arbeitslosenquote				Saldo Staatshaushalt			
	Anteil	2021	2022	2023	2024	2021	2022	2023	2024	2021	2022	2023	2024	2021	2022	2023	2024
Welt*	100,0	5,9	2,5	1,4	2,5												
USA	24,5	5,7	1,5	-0,6	1,0	4,7	8,1	4,1	2,8	5,4	3,8	4,6	5,2	-12,8	-6,7	-5,0	-4,0
China	16,4	8,1	3,5	4,6	4,3	0,9	2,0	2,3	2,3	3,9	4,0	3,8	3,6	-5,0	-4,2	-4,0	-3,5
Japan	5,8	1,7	1,2	0,0	1,3	-0,2	1,9	1,1	0,7	2,8	2,6	2,4	2,3	-8,5	-6,5	-5,3	-4,0
Indien	3,3	8,7	8,0	6,5	6,7									-10,4	-7,0	-6,5	-6,0
Lateinamerika	5,9	6,8	2,5	1,5	2,5									-4,5	-6,0	-6,0	-4,5
Europa	24,4	5,7	1,7	-0,8	2,1												
Eurozone	15,3	5,3	2,6	-1,1	2,3	2,6	8,1	4,4	2,0	7,7	6,7	7,1	6,8	-5,1	-5,3	-5,0	-4,0
Deutschland	4,4	2,6	1,0	-1,4	2,3	3,2	8,1	4,7	2,1	3,6	2,9	3,2	3,0	-3,7	-3,5	-2,7	-2,0
Frankreich	3,1	6,8	2,1	-0,8	2,2	2,1	5,9	3,9	2,1	7,9	7,2	7,8	7,2	-6,5	-5,0	-5,0	-3,5
Italien	2,3	6,6	2,9	-1,2	1,4	1,9	7,6	4,6	2,1	9,5	8,3	9,0	8,3	-7,2	-5,5	-6,2	-3,0
Spanien	1,6	5,1	4,1	-0,8	2,4	3,0	9,0	3,9	2,1	14,8	13,2	13,8	13,1	-6,9	-5,4	-5,0	-3,0
Portugal	0,3	4,9	5,8	-1,2	2,1	0,9	7,8	4,8	2,1	6,6	6,0	6,6	6,4	-2,8	-2,6	-3,0	-1,5
Anderes Westeuropa																	
Großbritannien	3,2	7,4	3,1	-1,1	1,7	2,6	8,6	4,9	2,0	4,5	4,0	5,0	5,0	-9,0	-3,5	-2,5	-2,0
Schweiz	0,8	3,7	2,0	-0,5	1,5	0,6	3,0	1,4	0,9	3,0	2,5	2,5	2,0	-1,9	-0,7	-0,1	-0,1
Schweden	0,6	4,9	2,4	-0,5	2,2	2,2	6,5	2,7	2,0	8,8	7,9	8,2	7,0	-1,0	-2,5	-2,0	0,0
Osteuropa																	
Russland	1,9	4,7	-10,0	-3,0	1,0	6,6	30,0	15,0	6,0	4,8	7,5	8,4	7,4	0,7	-7,0	-8,0	-5,0
Türkei	0,9	11,2	3,0	3,0	2,5	19,6	70,0	40,0	20,0	12,0	12,5	13,0	13,0	-3,5	-6,1	-5,5	-6,0

Quelle: Arbeitslosigkeit: ILO/Eurostat Definition; Saldo Staatshaushalt in % des BIP

* Zu tatsächlichen Wechselkursen nicht Kaufkraftparität KKP würde den schnell wachsenden Schwellenländern mehr Gewicht beimessen

Anteile basieren auf BIP-Zahlen des IWF World Economic Outlook 2020